

Spapiere in Wien
 59.-
 69.70
 84.-
 720.-
 168.80
 130.60
 129.25
 6.17

Pränumerations-Preise.
 für Arab: Mit Postversendung:
 Ganzjährig 14 fl. - fr. Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 fl. - fr. Halbjährig 9 fl.
 Vierteljährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 6 fl.

Wiener Zeitung.

Redactions- und Adminalfratns-Bureau:
 Hauptplatz, im Winkel des Neugebaudes
 Für das Ausland übernehmen Auslieferung
 Inzerate die Herren Haasenstein & Vogler
 Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris
 die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
 und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In
 Wien: A. Doppelst und Haasenstein & Vogler.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben

Nro. 109. Samstag den 11. Mai 1867. XVI. Jahrgang.

Nur 30 fr.
 Herren-Gasse,
 Sparcassa-Gründe,
 Nur 20 fr.

Herren-Gasse,
 Sparcassa-Gründe,
 Nur 20 fr.

Best und Wien.
 S. M. Tageszeit.
 12 1 Mittag.
 3 20 Nachm.
 5 50
 7 33 Abends.
 10 26 Nachm.
 12 39
 4 39 Früh.
 8 55
 8 56
 8 36 Abends.

Best und Wien.
 S. M. Tageszeit.
 10 15 Vormittags.
 12 7 Mittag.
 2 27 Nachmittags.
 4 20
 5 51 Abends.
 8 40
 8 40 Früh.

Direction.
 das wir Fabrikanten von
 unter der Firma:
 Preise, als in der Fabrik
 gerne gestattet, wie auch
 annehmen Preisblatte, um den
 zwischen uns und selbst
 weg.

Gold imitirter Schmuck:
 Wiener, Londoner Regen
 1 fl. 50 fr.
 2, 2 fl. 50 fr.
 mit achtzehn Brillant-
 50, 80 fr., 1 fl. 1 fl. 50 fr.
 schenke kurz 40, 60, 80 fr.
 1 fl., 1 fl. 50 fr.
 eleganter Kamm 1 fl. 30 fr.
 und andere Sorten.
 Parfum:
 de v. J. M. Fatina aus
 ein gros Abat.
 groß 40, 80 fr., in Stroh
 1 fl. 50 fr.
 Henri Wasler Schioldi &
 Spring-Blower, Jaemin
 groß von 80 fr. bis 4 fl.
 50 fr.
 Portrait St. Majestät des
 Königs von Preussen, das St. 10 fr.
 (287-3,5)
 jedoch in solchem Falle
 Rärnthnerstraße Nr. 51,
 Lodesko.
 inklerischen Neugebäude.

Russische Zustände.

(Original-Bericht der „Wiener Zeitung.“)
 (Siehe Nr. 102.)

III.
 SS. Milutin zögerte nicht, Hand ans Werk zu legen. Es war in Polen noch Alles zu thun. Nichts als die Heil-
 kerarbeit hatten Murawiew's Kaufmann vollbracht. Aus der
 Geschichte aller Zeiten erhellt aber genügend, daß solches
 Blutwerk selten die beabsichtigten Erfolge bringt. Vom ge-
 genwärtigen Gesicht ist allerdings in Polen nichts mehr
 zu befürchten. Seine Manneskraft — wenigstens im edlern
 Sinn — ist vernichtet. Die Bewohner des Königreichs be-
 stehen aus Greisen, Krüppeln, Frauen, Kindern und Rene-
 gaten. Milutin dachte an die Zukunft. Er wollte
 die polnische Pannibale nicht aufkommen lassen. Darum
 ergänzte er die politische Umwälzung durch eine sociale und
 religiöse.

Zunächst unterband man den nervus rerum, den Be-
 sitz. Eine Reihe von Ulfasen — jenen berüchtigten vom 2.
 März 1864 an der Spitze — verfügte über die liegenden
 Güter der an der Revolution theilnehmenden Polen. Daß der
 mobile Besitz sich aus den polnischen Classen entferne,
 ward durch maßlose Strafgelder und Contributionen erwirkt.
 Gefördert wurden diese Maßregeln durch den Ulfas vom 22.
 Dec. 1865 und dessen Ergänzungen. Die Güter der ver-
 bannten Polen sollten hiernach binnen zwei Jahren verkauft
 werden. Ein Nachtrag verhängte gleichen Zwangsverkauf über
 alle Güter, auf welchen Schulden lasteten, d. h. über fast
 alle Edelgüter. Als berechnigte Käufer wurden nur orthodox
 glaubende Russen zugelassen. Natürlich fanden sich für das
 massenhafte Angebot keine rechtgläubigen Nehmer. Nun drohte
 man mit Confiscation für den Fall des Nichtverkaufs. Ge-
 legentlich commandirte man auch Officiere oder Tschinow-
 niki (Beamte) zum Güterkauf. Auf solche Weise belohnt
 man am leichtesten Proconiuin und Pratorianer. Fehlt es
 am Rauffschilling, so wirft man das Schwert in die Wag-
 schale. Aber das Waargeld dieser Edlen reicht nicht hin,
 selbst um das Pasquill eines Kaufpreises zu entrichten. Da
 hat man denn vor Kurzem die Bodencreditanstalt beauftragt,
 zu interveniren. Den orthodoxen Grundbesitzern werden Vor-
 schüsse unter Staatsgarantie erteilt. Man will um jeden
 Preis mit dem polnischen Grundbesitz fertig werden. Das
 „Journal des Debats“ winfelte desfalls um Gnade. Es ap-
 pellirt an den Christenfundus des Czaren, der doch seinen polnischen
 Unterthanen nicht vorzuziehen hat, was er soeben für
 die Christen des Orients mit flammenden Worten verlangte.
 Wunderbare Naivität, seelenvolle Schwärmererei der Coterie
 Saint Marc Girardin!

An diese Maßnahmen schloß sich die administrative Einver-
 leibung Polens in die russische Einheit. Durch die Ulfase vom
 5. Jänner 1867 hat Polen als Provinz zu sein aufgehört. Die
 Statthaltertschaft zu Warschau ist aufgehoben, der Staats-
 rath aufgelöst. Das Land ist in Gouvernements zerstückelt.
 Finanzwesen, Post- und Telegraphenverwaltung werden von
 St. Petersburg aus geleitet. Amts-, Geschäft- und Schul-
 sprache ist die russische. Ein Heer von russischen Beamten
 überschwemmt das Land. Da die wirklichen Kräfte man-
 gelten, recrutirte man dieses Heer aus schlimmen Elemen-
 ten. Officiere außer Dienst, publicistische Schreibhülfe, Popen-
 löhne und herabgekommene Aristocraten wurden als „Mis-
 sionäre“ hingesandt. So konnte es nicht fehlen, daß das
 was victis zur Lösung ward. Rasch und entschlossen steuert
 man dem Ziele zu: Napoleonische Einheit im weiten Rus-
 senlande. Ein Gesetz, eine Sprache, eine Nationalität.
 Die Racenkämpfe werden unmöglich, sobald es keine Racen-
 verschiedenheit mehr gibt. Haben sich Bischöfer, Klöster Sa-
 voharden gefügt, so werden sich auch Polen bequemen. Das
 polyglotte Oesterreich dient als abschreckendes Beispiel.

Außer der Einheit des Gesetzes bedarf es aber auch
 der Glaubenseinheit, um aus Polen Rußland zu machen.
 Solange der Glaube verschieden ist, bleiben alle Zwangs-
 mittel vergebens. Soll der Pole zum Russen werden, so
 muß er seinen Seelenhirt an Czarentron suchen. Das
 Dogma von Nicäa wird zur politischen Nothwendigkeit. Die
 Haltung des katholischen Clerus während des Aufstands bot
 willkommene Veranlassung zu Energie und Reform. Die
 unbehaglichen Folgen des „Czarenbesuchs im Vatican“ muß-
 ten befeitigt werden. Die Worte eines schwachen Greises
 hatten vor 20 Jahren die Milde des Czaren erwirkt. Der
 summus pontifex des Ostens hatte sich gebeugt vor dem
 summus pontifex des Westens. Die harten Worte eines
 noch schwächeren Greises sollten das Friedensband wieder zer-
 reißten. Die Festigkeit Pius IX., der Wortkranz zwischen ihm
 und dem russischen Gesandten Wjedenborff veranlaßten die
 Aufhebung des Quasi-Concordats. Alle Beziehungen zwi-
 schen dem römischen Stuhl und den polnischen Bischöfen
 wurden unter sagt. Eine katholische Synode zu St. Peters-
 burg wird nunmehr die Zwangsmäßigkeiten zu registriren ha-
 ben. Polizeistock und Popenberedigkeit arbeiten einseitigen
 dem polnischen Seelenheil. Der polnische Bauer erhält 15
 Rubel, wenn er sein Kind orthodox erziehen läßt. Will er
 es katholisch taufen lassen, so hat er dem Popen 100 Ru-
 bel zu bezahlen. Wer das Geld nicht achtet, scheidet die Ge-
 bewalt. Wenn der Pope nicht befehrt, den ängstigt der Tschin-
 rownik. Schwer ist die Wahl zwischen Fegefeuer und Si-
 birien. Schon zählen die Bekehrten nach zehntausenden. Das
 Werk der Einigung gedeiht.

Politische Uebersicht.

Arad, 10. Mai.

Die Nachrichten, welche über die Befestigung des Frie-
 dens durch die Conferenz in London verbreitet werden, laufen
 mit denen, welche an den fortgesetzten Kriegserklärungen
 zu erzählen wissen, friedlich nebeneinander her und will na-
 mentlich in den preussischen ministeriellen Blättern die
 Rubrik „Kriegserklärungen“ trotz aller sonstigen fried-
 lichen Anzeigen und Aeußerungen noch immer nicht schwin-
 den. Insbesondere die „Ndd. Allg. Ztg.“ bringt ein lan-
 ges Register der in Frankreich getroffenen Vorkehrungen,
 indem sie gleichzeitig hinzusetzt, daß sie „in diesen tatsäch-
 lichen Vorkehrungen den einzigen Barometer der Situation
 erkennen wolle“. Aber im Allgemeinen wird bemerkt, daß
 die Haltung der „Ndd. Allg. Ztg.“ keineswegs den friedlich-
 en und beruhigenden Nachrichten ganz entspreche, welche
 von allen Seiten eintreffen. Es sei wirklich sonderbar, wenn
 man es nicht unüberlegt nennen wolle, sagt die „Schles-
 Ztg.“, daß die „Ndd. Allg. Ztg.“ erst jetzt einen Artikel
 der „France“ reproducire, der am 29. April in Paris er-
 schienen war und damals für die Situation paßte, die sich
 seitdem ganz verändert habe, wie auch die jetzt höchst fried-
 lichen, maßvollen Artikel der „France“ beweisen. Warum
 beziele sich die „Ndd. Allg. Ztg.“ nicht gerade auf diese
 veränderte und völlig friedliche Sprache der „France“
 aufmerksam zu machen, statt eine passirte Haltung aufzu-
 zuzischen.

In der That stimmt diese Taktik nicht ganz zu den
 Ausführungen des ministeriellen Blattes an anderer Stelle.
 In ihrem heutigen Leitartikel weist die „Ndd. Allg. Ztg.“
 der Demokratie die Verantwortung für die kriegerischen
 Strömungen der öffentlichen Meinung zu. „In dem ersten
 Augenblick“, sagt sie, „in welchem die luxemburgische Frage
 in das Bereich der öffentlichen Discussion trat, war es
 in Frankreich die Organe der alten Parteien, welche er-
 klärten, die Ehre Frankreichs sei bei dieser Frage engagirt, nun
 und nimmermehr dürfe es von dem ererbten Besitz Luxem-
 burgs zurücktreten, jetzt sei der Augenblick gekommen, den
 angeblichen Uebermuth Preußens zu demüthigen und gleich-
 zeitig die Rhein-Grenze zu fordern und zu nehmen. In
 Deutschland dagegen waren es wiederum die Parteien der
 Radicals, der alten Dynastien und der Clericals, welche
 in der Presse und in Volkssammlungen das Volk zu
 echauffiren suchten, Deutschland müsse nicht nur Luxemburg
 halten, sondern auch das Elsaß zurückfordern. Und jetzt,
 wo die Ausflüchte auf Erhaltung des Friedens sich gesehrt,
 wo die Conferenz zusammentritt, um die Punkte der Aus-
 gleichung festzustellen, wird wieder von derselben Seite her
 verkündet, daß der Krieg eine in Frankreich beschlossene
 Sache und den Verhandlungen der Diplomatie keine Wich-
 tigkeit beizulegen sei.

Diese Haltung entspreche allerdings vollständig dem Cha-
 racter der „Cosmopolitischen Revolutionärpartei“, welche kein
 Vaterland und keine Nationalität kennt; aber wenn mit die-
 ser Partei sich die übrigen unzufriedenen Elemente verbinden,
 die derselben sonst so heterogen sind, so verleiht dies allseitig
 die ernsteste Aufmerksamkeit.“

Im Allgemeinen aber wird — wie die „Wiener Abend-
 post“ glaubt verifiziren zu können — an der Hoff-
 nung festgehalten, die Conferenz werde zu einem für
 beide Theile ehrenvollen und annehmbaren Compromiß
 führen.

Die „France“ bekämpft die Ansichten jener kriegslustigen
 Partei, die jetzt in dem Maße, in welchem die Chancen
 für Aufrechterhaltung des Friedens offenbar gewinnen, mit
 der Behauptung hervortritt, daß das Prestige Frankreichs
 durch Annahme des Friedens vernichtet würde. Zur Erhärtung
 dieser Behauptung suche diese Partei den Beweis zu
 führen, daß Frankreich allzu große Opfer bringe, die von
 Preußen in keiner Weise aufgewogen würden. Eine ähnliche
 Taktik habe auch die Kriegspartei in Preußen adoptirt.
 Hoffentlich werde keine der beiden Regierungen derartige
 Aufstellungen auf sich einwirken lassen. Die luxemburger
 Frage habe man von zwei Standpunkten aus, dem territo-
 rialen und dem nationalen, in Erwägung ziehen können.
 Niemand werde nun glauben, daß ein Großstaat wie Frank-
 reich wegen der Erwerbung eines so unbedeutenden Länd-
 chens Krieg führen werde. Anders hätten sich die Dinge
 vom nationalen Standpunkte aus angesehen, da es sich um
 die Sicherung der französischen Grenze durch Räumung einer
 nach Niederwerfung Frankreichs und gegen seinen Willen
 restaurirten und besetzten Festung handle.

Sobald jedoch Preußen in dieser Richtung nachgebe, sei
 die französische Nationalität vollkommen gewahrt. Darum
 dürfe man aber auch die von Preußen gemachten Concessio-
 nen nicht zu gering anschlagen und müsse, wenn man an-
 ders unparteiisch zu Werke gehen wolle, sich des Anspruchs
 enthalten, daß Frankreich allein die Kosten des Frie-
 dens trage und damit seinen Einfluß und das Prestige sei-
 ner Regierung untergrabe. „Ist es denn leichter das aufzu-
 geben, was man besitzt, als auf das Verzicht zu leisten,
 was man noch nicht hat? Hat nicht Frankreich über den
 wesentlichsten Punkt des Conflicts, über den einzigen, der
 seine nationale Würde und Sicherheit interessirte, die Groß-
 mächte für seine Ansicht gewonnen? Die Frage hat in der
 Art und Weise, wie sie sich der französischen Regierung ge-
 genüberstellte, nur eine Lösung zugelassen, die auch als
 solche anerkannt wurde. . . . Seltsam erschrnt es jedenfalls,
 daß gerade diejenigen, die noch vor Jahresfrist sich alle er-
 denkliche Mühe gaben, um Beweggründe für eine allgemeine,

unbedingte Entwaffnung aufzustellen, sich jetzt ebenso ab-
 mühen, um Veranlassungen zum Kriege zu finden.“

Ueber die am 7. d. M. eröffnete Conferenz bringt
 ein Wiener Abendblatt vom 8. d. folgenden kurzen Bericht.

„Gestern fand also die erste Sitzung der Conferenz
 statt, und es waren alle dazu Geladenen anwesend. Daß
 der Vertreter Italiens und jener Rußlands noch keine Be-
 glaubigung hatten, war müßige Erwähnung. Sie waren alle
 beglaubigt. Nachdem der Vermittlungsvorschlag Oesterreichs,
 Englands und Rußlands lautet: Neutralisirung Luxemburgs
 und Räumung der Festung, so kam natürlich die Garantie
 der Neutralisirung Luxemburgs, diese Capitalfrage, sogleich
 zur Sprache. Nun sollte man glauben, daß die Conferenz-
 Bevollmächtigten der Großmächte nach allem Gerede über
 das schon vorher getroffene Einvernehmen über die Basis
 des Arrangements einig sind. Das ist aber nach den vorlie-
 genden Depeschen der Office Reuters gar nicht der Fall.
 Man erachtete die Garantie der Neutralisirung in der gestri-
 gen ersten Sitzung der Conferenz erst für „nothwendig“,
 und sind deshalb die betreffenden Regierungen erst um In-
 structionen ersucht worden. Also die Conferenz-Bevoll-
 mächtigten bedachten gestern noch der Instructionen
 über die Art, wie sie sich in der Frage der Ga-
 rantie der Neutralisirung Luxemburgs zu verhalten haben.
 Und das nennt man eine Conferenz mit bestimmter Basis,
 während die Bevollmächtigten nicht einmal wissen, ob sie
 die Garantiefrage discutiren dürfen. Es ist also klar, daß
 die Conferenz zusammentrat, ohne daß man sich über die
 Hauptsache, die Garantiefrage, klar war. Es besteht denn
 auch über diese Hauptsache gar keine Einigung unter den
 Großmächten, und Reuters Office bestätigt, was wir be-
 reits zu melden in der Lage waren, daß England zö-
 gert, jene wirksame Garantie bezüglich der Neutralisirung
 Luxemburgs zu gewähren, welche Preußen zur Bedingung
 jeder weiteren Verhandlung macht. Heute nun dürften die
 Conferenz Bevollmächtigten telegraphisch instruirirt werden,
 und nicht Samstag, wie gestern gemeldet worden, sondern mor-
 gen soll die Conferenz ihre zweite Sitzung halten. Man
 sagt auch, daß die preussische Forderung einer Garantie auch
 in Wien auf Schwierigkeiten stößt. Wir glauben das, denn
 in Wien versteht man unter Neutralisirung Luxemburgs
 etwas ganz Anderes als in Berlin. Belgien wird seinerseits
 unter dem Hinweis auf seine Neutralität jede andere als
 eine papierene Uebernahme der Garantie ablehnen müssen.
 Aber auch wenn die Garantiefrage erledigt werden sollte,
 würde die Verhandlung noch mit großen Schwierigkeiten zu
 kämpfen haben.“

Ueber die Stellung Rußlands zur Frage von Krieg
 und Frieden ist schon bemerkt worden, daß das Petersbur-
 ger Cabinet sich besonders nahe zu Preußen stelle. Rußland,
 schreibt man, ist in diesem Augenblick in den lebhaftesten
 Verhandlungen begriffen, um England, Scandinavien, Däne-
 mark zu bewegen, für den Fall eines Krieges zwischen
 Preußen und Frankreich im Interesse des Seehandels die
 Neutralisirung der Ditsche zu verlangen. Es sind allerdings
 keine großen Gefahren, welche Preußen von der See-
 seite drohen; aber man würde doch viele Tausende von Truppen
 dagegen aufbieten müssen, schon weil die stets in Furcht
 lebenden Küstenwohner es verlangen würden. Dieser ganze
 Kraftaufwand wird durch Neutralisirung der Ditsche erspart.
 Einen nicht minder großen Gewinn würde der Handelsver-
 kehr ergeben, welcher dadurch von der Nordsee nach der
 Ditsche verlegt werden würde, und es ist die Aussicht auf
 Theilnahme an diesem Gewinn, welche dem russischen Ca-
 binet die Unterstützung Englands gewonnen zu haben scheint.
 Auch das Cabinet von Washington soll der Meinung sein,
 die Ditsche müsse im Kriegsfall neutral bleiben, — wie
 denn auch aus Newyork von einer Resolution des Senats
 telegraphirt wurde, die dahin geht, daß die nordamericanische
 Regierung in der luxemburger Frage die Vermittlung über-
 nehme — ein Beschluß, der von der „N. A. Ztg.“ als eine
 „politische Merkwürdigkeit“ bezeichnet wird.

Neuestes.

Fiume, 9. Mai. Im Agramer Provinziallandtage
 wurde die Entfernung des königlichen Commissärs aus
 Fiume beantragt. Gegen diesen beleidigenden Antrag pro-
 testirte im Namen unserer Deputirten der Abgeordnete Ver-
 neda in italienischer Sprache, worauf unsere Deputirten,
 während man lärmte und pffiff, den Agramer Provinziallan-
 dtag verließen. (P. A.)

Aggram, 9. Mai. Die Repräsentation der Agramer
 Stadtvertretung wegen Modificirung des Recrutirungsgesetzes
 wurde vom Landtage einem Comité ad hoc zugewiesen. Die
 Entsendung des königlichen Commissärs Geß nach Fiume
 veranlaßte heftige Debatten. Der Antrag Raczky's, einen
 Protest dagegen einzulegen, wurde von der Majorität ange-
 nommen. Die Adreßentwürfe der Majorität und der Minori-
 tät und der Separatentwurf Peikowac wurden verlesen;
 dieselben gelangen übermorgen zur Berathung.

Berlin, 9. Mai. Nach Informationen der „Kreuz-
 zeitung“ treffen täglich vier Eisenbahnzüge mit Kriegsmate-
 rial im Lager von Chalons ein; die „Nordd. Allg. Ztg.“
 bespricht die französischen Rüstungen und den Ernst, welchen
 die Lage in Folge derselben erhalte, neuerdings.

Köln, 9. Mai. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus
 Paris geschrieben: Der Artikel des „Standard“ gegen die
 Friedensliga erregte Aufsehen; außer dem „Standard“ be-
 kämpfen auch andere Blätter die preussischen Zeitungen we-
 gen des Tadel, den die über diese Fortsetzung der fran-

zöthlich in Rüstungen aussprechen. — Das Heraustrreten Englands aus der Passivität soll das Werk der Initiative Napoleons sein. — Fürst Metternich soll das Eintreffen des österreichischen Kaiserpaars im Juni angekündigt haben.

Köln, 9. Mai. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, haben daselbst die fortwährenden Hinweislungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf die Rüstungen Frankreichs unangenehm berührt. In Vrest und Cherbourg sei Alles für die Ostsee-Expedition bereit.

Paris, 9. Mai. Der gestrige Abend, „Moniteur“ sagt: Ueber die Einladung des Königs von Holland wurden verschiedene Höfe zur Theilnahme an den Verhandlungen berufen. Bei den Verhandlungen hielt sich die französische Regierung abseits, weil sie alle Empfindlichkeiten zu schonen wünscht, und überließ es den Mächten, die geeignetsten Mittel aufzusuchen, welche zur Sicherung der Befestigung des Friedens dienen können. Die Cabineten sind einig geworden, als Grundlage des zu treffenden Abkommens die Neutralisirung des Großherzogthums mit allen von diesem Principe bedingten Consequenzen, namentlich die Räumung der Festung, zu empfehlen. Nur den Ideen der Mäßigung und der Uneigennützigkeit gehörend, schloß sich Frankreich diesem Programme an, und gab dadurch ein Unterpfand der Versöhnlichkeit, wofür ihm ganz Europa Dank wissen wird. Die Gesinnungen der Mächte gestatten die Hoffnung auf eine günstige Lösung.

Paris, 9. Mai. Ein Artikel der gestrigen „France“ spricht gegen aufreizende Stimmen, welche wollen, Frankreich solle für die Annexion Luxemburgs Krieg führen. Frankreich habe keine moralische Schlappe erlitten, denn es zwingt Preußen aus der Festung herauszugehen, und stelle Luxemburg durch Neutralisirung gegen Preußen sicher. Die „France“ glaubt an die Lösung aller Fragen in der Donnerstagconferenz; es werde nur mehr die Redigirung der Conventionen erübrigen.

Florenz, 8. Mai. In der heutigen Kammer kündigte Nataschi an, der König verzichte auf 4 Millionen jährlicher Civilliste und zeige die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Cisterna für den 30. Mai in Turin an.

London, 8. Mai. „Times“, „Morningpost“ und „Herald“ halten das Resultat der Conferenz für gesichert und bewürworten die Theiligung an einer Collectivgarantie.

London, 8. Mai. Lord Stanley hielt Einzelberathungen mit einzelnen Conferenzmitgliedern, deren Gegenstand die Besprechung der Garantienfrage war. Die Stimmung in diplomatischen Kreisen ist sehr hoffnungsvoll.

London, 9. Mai. Der Erfolg der Conferenz ist gesichert; Luxemburg bleibt bei Holland, wird neutralisirt und durch die Großmächte garantirt; die Festung wird geschleift. Truppen werden im Großherzogthum lediglich zur Wahrung der Ordnung gestattet.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Wien, 10. Mai. (10 Uhr Vormittags.) Wie die heutige „Wiener Ztg.“ meldet, ist die Garantie Englands für die Neutralität Luxemburgs gesichert.

An der Börse wurde daher in Folge dieser Mittheilung gehandelt: Credit mit 174, Napoleons 10 38.

Die ungarische Garde.

Die Commissionssitzungen behufs der Wiedererrichtung der ungarischen adeligen Leibgarde finden nach dem „N. Fremdbl.“ im Obersthofmeisteramte noch immer statt. Vor Allem wurde vorderhand festgestellt, daß das Inskribentreten dieser ungarischen Garde erst im Herbst d. J. erfolgen könne, nachdem zuvor durch den Krönungs-Landtag die hierzu erforderlichen Geldmittel zugesichert werden müssen. Gegenwärtig bildet die Angelegenheit der zu den Krönungsfeierlichkeiten zusammenzustellenden ungarischen Leibgarde ad hoc (bekanntlich durch hiezu commandirte adelige Husaren-Officiere formirt) den Gegenstand der Commissionssitzungen. In einer der letzten

Sitzungen wurde die für die Krönungsfeierlichkeit entworfene Adjutirung dieser Garde endgiltig festgestellt und soll auch hiezu bereits die a. h. Sanction erteilt worden sein. Die Adjutirung, der sich diese für die Krönung formirte ungarische Leibgarde bedienen wird, besteht in scharlachrothem Urtula und derlei ungarischen Hosen mit reicher Silberverzierung, gelben Stutzen, Kalpak von Edelmaier mit Reiterbusch, einem durch eine silberne Schließe auf der Brust festgehaltenen, von der linken Achsel umgehängten Tigerfell mit grüner Sammtfassung, reich verziertem ungarischen Säbel, — nebstdem soll das renovirte, von der bestanden ungarischen Garde herstammende schöne Reitzeug in Anwendung kommen. Die ganz neue Adjutirung, mit Ausnahme der hinreichend vorräthigen Tigerfelle, wird durch den k. ungarischen Hofschneider Schlas besorgt werden, der mit der Anfertigung auch schon begonnen hat. Bereits wurde Oberst-Second-Wachmeister der künftigen ungarischen Garde Graf Török in dieser neuen Adjutirung Sr. Majestät neulich in der Hofburg vorstellt. Dieselbe Parade-Adjutirung wird auch für die zu errichtende ungarische Garde beibehalten werden. Zum Hausdienst und als Campagne-Uniform sollen für die künftige ungarische Garde schwarze Urtula's mit Silberknöpfen (nach Husarenuniform), ferner g. a. Pantalone's mit scharlachrothen Kamps (wie die Artillerie-Officiere) in Vorschlag gebracht sein.

Der Status des Ministeriums für Communication.

Der von Sr. k. k. Apostolische Majestät genehmigte Personal- und Salariat-Status des k. ung. Ministeriums für Communication und öffentliche Arbeiten besteht aus:

- 1 Minister, jährlichem Gage 12,000, Quartiergeld 2000 fl.;
- 1 Unterstaatssecretär, jährl. Gage 6000, Quartiergeld 1000 fl.;
- 2 Ministerialräthe, jährl. Gage 4000, Quartiergeld 600 fl.;
- 1 Sectionsrath, jährl. Gage 3000, Quartiergeld 400 fl.;
- 3 Sectionsräthe, jährl. Gage 2500 fl.;
- 1 Präsidialsecretär, jährl. Gage 2000, Quartiergeld 400 fl.;
- 2 Sectionsscretäre, 1 mit jährl. Gage 1800, Quartiergeld 300 fl.;
- 1 mit jährl. Gage 1500, Quartiergeld 300 fl.;
- 4 Ministerialconscripten, 1 mit jährl. Gage 900, Quartiergeld 200 fl.;
- 3 mit jährl. Gage 800, Quartiergeld 200 fl.;
- 2 Conceptsabjuncten, jährl. Gage 500, Quartiergeld 120 fl. — Vom technischen Personal: 2 Oberingenieurs II. Cl., jährl. Gage 1800, Quartiergeld 300 fl.;
- 3 Ingenieure I. Cl., jährl. Gage 1300, Quartiergeld 200 fl.;
- 4 Ingenieure II. Cl., jährl. Gage 1100, Quartiergeld 200 fl.;
- 4 Ingenieure-Assistenten I. Cl., jährl. Gage 900, Quartiergeld 200 fl.;
- 3 Ingenieure-Assistenten II. Cl., jährl. Gage 800, Quartiergeld 200 fl.;
- 2 Ingenieure-Practikanten, jährliche Gage 500 fl., Quartiergeld 120 fl.;
- 1 Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Oberinspector, jährliche Gage 2200 fl., Quartiergeld 300 fl.;
- 2 detto mit jährlicher Gage 1800 fl., Quartiergeld 300 fl.;
- 2 Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Commissäre mit jährlicher Gage 1300 fl., Quartiergeld 200 fl.;
- 1 technischer Rechnungsrath, jährliche Gage 2000 fl., Quartiergeld 400 fl.;
- 15 Rechnungs-Officiale, darunter 3 mit jährlicher Gage 1000 fl., Quartiergeld 180 fl.;
- 2 mit jährlicher Gage 800 fl., Quartiergeld 150 fl.;
- 2 zu 700 fl. jährlicher Gage, Quartiergeld 150 fl.;
- 3 zu 500 fl. jährlicher Gage und 120 fl. Quartiergeld;
- 3 Hilfsämter, Vice-directors, 1 mit jährlicher Gage von 1200 fl., Quartiergeld 200 fl.;
- 1 mit jährlicher Gage von 1100 fl., Quartiergeld 200 fl.;
- 1 mit jährlicher Gage 1000 fl. und 200 fl. Quartiergeld.
- 1 Mappenarchiv- und Bibliothek-Vice-director mit jährlicher Gage 1200 fl., Quartiergeld 200 fl.;
- 1 Thürsteher mit jährlicher Gage von 400 fl.;
- 7 Amtsdienner, 2 mit jährlicher Gage 350 fl.;
- 5 mit jährlicher Gage von 300 fl.

Genilleton.

Phantasien in einer ambulanten Menagerie.

Von B. Reiner.

„Und einen Ritter hoch zu Ross, gewahr' ich aus dem Menschenstolz.“ Wer mag wohl jene tragikomische Erscheinung mit der mit rothem Pelz verbrämten Mütze und der verblühten mit Schnüren besetzten Husarenjacke sein, der die ganze erste Gilde der Straßenjugend in's Schlepptau genommen zu haben scheint? — Ist's vielleicht der edle Manhauer, der auf seiner unsterblichen Moskante neuerdings nach Thaten auszieht, um bei allen diesen jenen Fülle von Weisheit zu entfalten, der wir noch jetzt nicht unsere laudendste Bewunderung versagen können?

Wiederndes Gelächter, einige krampfhaft, trotz Peitsche und Sporn aber stets verunglückte Versuche des Reiters, seinen Gaul auf den Hinterbeinen courbattieren zu lassen, ließen mich eine Trommel und einen Ledernen, mit Messingknöpfen gezierter Gürtel, die Attribute aller fahrenden Künstler, schauen. Mit weithin schallender Stimme labet er einen „hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publicum“ zu einer auf den morgigen Tag abzuhaltenden Vorstellung, im Hofraume des großen Gasthauses ein. „Das große Gasthaus“, mit seiner Front von zwei Fenstern gegen die Gasse, liegt hart in meiner Nachbarschaft, und ich will noch heute, von purer Neugierde getrieben, einen Blick auf die Mitglieder dieser vierfüßigen Künstlergesellschaft werfen, die zu Ruh und Frommen der Naturgeschichte die Welt durchziehen. Eine sonderbar zusammengewürfelte Gesellschaft, recrutirt aus kalter und heißer Zone. Vierfüßige Schauspielers, welche zwar nicht die Bretter, aber desto mehr das Pflaster betreten müssen, auch Künstler in ihrer Art, die freilich nicht ihr Engagement nach Willen wechseln dürfen. Der entfernteste Gedanke an ein Durchgehen würde

mit schlagenden Beweisen in seine engsten Grenzen zurückgeschleudert und jeder ähnliche Versuch auf immer unterdrückt werden. Glücklicher Principal einer solchen Gesellschaft! Von Cabalen deiner Künstler hast du nichts zu befürchten; sie mahnen dich nicht um Gage und Vorstoß, es herrscht kein Rollenweid, sie bestellen sich keine Claqueurs. Im Repertoire tritt keine Veränderung ein, keine langweilige Probe geht der Darstellern voraus. Jeder ist Herr seiner Rolle durch und durch. Ueber Recensionen in Journalen braucht er sich nicht zu ärgern, denn seine Darsteller, das Kameel so wie der Bär, sind erhaben über jede Kritik.

Wit welchem tragiischen Ernst „das Schiff der Wüste“ seine Wandergesellen, die treuen Gefährten seiner Leiden und Freuden betrachtet. Sein Anblick fordert die Wüßbegier heraus und du träumst von der glühendheißen Sahara und dem fernem Senegambien. Armer Pex, du dauerst mich! Dir hat gar dein Herr und Gebieter einen Maulkorb angelegt und deine freie Bewegung durch eine Kette beeinträchtigt. Warum? Sind denn auch schon bei dir Fälle vorgekommen, daß du die Schranken des Anstandes überschritten und mit deinen Tagen Reminiscenzen aus deinen Pflanzjahren zu entwickeln begannst? Du bist düster und brummig gestimmt, die ist nicht das Los eines deiner Vorfahren beschiedener, der, wie uns eine glaubwürdige Fabel erzählt, die Künstlerlaufbahn verließ, seinem Director den Contract brach und wieder zurückging als Sohn der Wildnis. „Ja! wo ein Bär den andern sah, da hieß es: Pex ist wieder da.“ Dir, mein armer Pex, ist ein solches Lied an deiner Wiege nicht gesungen worden, du mußt agieren zur Verlesung des Publicums, mußt nach deines Herrn Pfeifentönen und darfst ihm nicht, wie andere Menschen darsteller, um Spielhonorar und Garderobegeld angehen. Deine Garde-robe ist immer und ewig ein und dieselbe, Jahr aus, Jahr ein der alte Zottelpelz. Trotz deines Pflanzgma's magst du oft mit gelbem Neide auf deine „Brüder in Apollo“, die beiden Affen blicken, die in ihrer rothen Kleidung einen gar prächtigen Anblick gewähren. Diese beiden Komiker aus Africa oder America sind heute in vollem Costume, wahr-

scheinlich aus Fürsorge wegen der kühlen Nachtluft und des Zuges im Stall, der freilich nicht von der geheiligten Fluth des Nile, oder aus Arabiens Palmenhainen herüberweht.

Als überzähliges Mitglied erblickten wir noch einen Esel, der, um sich die Zeit lehrreich zu verkürzen und der lieben Jugend ein nachahmungswürdiges Beispiel zu liefern, sich im Hofraume auf dem Rücken wälzt und praktische Versuche mit der schwedischen und deutschen Turnweise zu machen scheint, solche mit der ganzen Ausbittung seiner melodischen Stimme begleitend. Da er während der Vorstellungen feiert und nur beim Transport auf den Wanderungen seine Kräfte hergibt, können wir gleich von ihm auf den Principal, auf den Fesler und Leiter des Instituts, übergehen. Direction, Regie, Capelle, Caffé, Alles vereinigt sich in ihm, sein Orchester fragt nicht nach der Wagner'schen „Musik der Zukunft“, und ob Melodien überhaupt ein überwundener Standpunct sind. Dort lungert er jetzt, der härtige, heimathlose Mann, vor den Strapazen des Tages erschöpft, ist er auf seinem Strohlager eingeschlafen. „Schlafen und angenehm träumen“ spricht Hamlet — und in was für Träume ihm Morpheus wiegen mag, immer wird er selbst in diesen an seine Thiere denken, welche er an seine Laufbahn gekettet und die gleichsam seine Familie bilden. Ist es auch bei diesen Ermüdung? oder soll, wie Manche behaupten, der Anblick eines schlummernden Esels schlafend wirken? — sie entschlafen nach und nach Alle, die Mitglieder dieser ambulanten Menagerie.

Das Thier der Wüste, das Kameel, es schläft, es träumt vielleicht auch von „Arabien, mein Heimatland“ oder von den Beduinen, mit denen es einst gelagert unter dem Schatten der Sykomore. Es träumt von den Schänen, die es auf seinem Rücken getragen, von Gold und Eisenblei, von den Datteln und Feigen der zauberischen Levante. Es wendet vielleicht im Traume seinen Blick den blühenden Granaten und Tamarinden zu, streift ab mit rauher, harter Zunge den stacheligen Cactus am Bergesrand, über dem sich der Flamingo und der Wüstenzeiter mit rauschendem Flug erhebt.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. Mai. Zur Anlage eines Krönungshügels in Pest hat der bisherige Bürgermeister, Herr Carl Weiß, vor einigen Tagen ein zierliches Risiken mit Araber Erde gefüllt an den Krönungs-Marschall Grafen Szapary nach Pest gesendet. Auch von Seite des Comitats wurde vor Kurzem eine ähnliche Sendung dahin vermittelt.

* Zu Ehren des neugewählten Bürgermeisters Herrn Peter v. N. H. veranstaltet der Schützenverein am nächsten Sonntag den 12. d. M. ein Vesichießen.

* (Reorganisation der Feld- und Festungsartillerie.) Sr. Majestät hat mit der a. h. Entschlieung vom 24. März 1867, publicirt mit Circularverordnung vom 29. April d. J., eine neue Organisation der zwölf Feld-Artillerieregimenter und die Aufstellung von neun selbstständigen Festungsartillerie-Bataillonen genehmigt und zugleich anbefohlen, daß das Kaiserartillerie-Regiment vorläufig in seiner dormaligen Formation zu belassen ist. Demgemäß wird jedes der 12 Feldartillerie-Regimenter, unter Beibehaltung seiner bisherigen Nummer, im Frieden aus dem Regimentsstabe, aus vier der Apsündigen Fußbatterien mit den Nummern von 1 bis 4, aus drei der Apsündigen Cavalleriebatterien mit den Nummern von 5 bis 7, aus fünf der Apsündigen Fußbatterien mit den Nummern von 8 bis 12, aus einem Depotbatteriecadre und aus einem Munitionscolonnencadre bestehen. Am Friedensstande wird jede Batterie ohne Unterschied des Calibers bloß mit 4 bespannten Geschützen und 2 bespannten Batteriemunitionswägen ausgerüstet. Bei der Versekung auf den Kriegsfuß wird über specielle höhere Weisungen aus dem Depotbatteriecadre zunächst eine Depotbatterie oder, erforderlichen Falls, gleich eine fünfte Apsündige Fußbatterie mit der Nummer 13 errichtet; im letztern Falle wird gleichzeitig eine neue Depotbatterie zur Aufstellung zu gelangen haben. Die neun Festungs-Artillerie-Bataillone werden aus den von den Feldartillerie-Regimentern abzutrennenden Festungscompagnien zu bilden und mit den fortlaufenden Nummern von 1 bis 9 zu bezeichnen sein. Jedes dieser Bataillone wird im Frieden aus dem Bataillonstabe und aus fünf Compagnien mit den Nummern von 1 bis 5, das 9. Bataillon überdies aus drei Gebirgsbatterien mit den Nummern 1, 3 und 5 zu bestehen haben. Bei der Versekung auf den vollen Kriegesstand wird bei jedem Bataillon eine sechste Compagnie errichtet und beim 9. Bataillon werden aus den drei Gebirgsbatterien sechs formirt, die neu aufgestellten erhalten die Nummern 2, 4 und 6. Die Stäbe der neun Bataillone kommen in nachbenannten Orten zu etablieren, und zwar: der vom Bataillon Nr. 1 zu Theresienstadt, Nr. 2 zu Josefstadt, Nr. 3 zu Wien, Nr. 4 und 5 zu Olmütz, Nr. 6 zu Krakau, Nr. 7 zu Komorn, Nr. 8 zu Temesvar, Nr. 9 zu Innsbruck. Im Ganzen werden 45 Festungscompagnien von den betreffenden Artillerieregimentern abzutrennen sein; die übrigbleibenden drei Festungscompagnien, das ist die 1., 3. und 4. des 8. Artillerieregimentes vorläufig im Verbande des letzteren und werden bei demselben über den vorgeschriebenen neuen Stand zu führen sein. Nachdem Sr. Majestät mit der Eingangs angeführten allerhöchsten Entschlieung zugleich die gänzliche Auflassung der Bataillonsgenehmigte, so werden Gebirgsbatterien künftig hin nur mit Apsündigen Rohrgeschützen ausgerüstet sein.

* (Auf den böhmischen Schlachtfeldern.) Aus Königshof wird berichtet, daß sich seit Eintritt der wärmeren Witterung in allen Gegenden Böhmens, in welchen im vorigen Jahre Schlachten und Kämpfe vorfielen, die Folgen der ungenügenden Weerdigung in sehr beklagenswerther Weise einstellen. Aus vielen Gräbergeschichten, in denen die Leichen flasterhoch liegen, während bloß ein Schuh hoch Erde auf dieselben geschüttet wurde, steigen Morderdünste auf, die die ganze Atmosphäre verpesteln. Landente, welche in der Nähe solcher Gräber arbeiteten, erkrankten heftig und mehrere fanden einen raschen Tod. Mit Eintritt der heißen Jahreszeit steht der Ausbruch einer Seuche zu befürchten.

* (Aus Paris.) Die „Franz. Corr.“ vom 6. d. berichtet: Ueber den Besuch der Ausstellung seitens der österreichischen Majestäten erfahren wir, daß der Kaiser Franz

Josef auf dem letzten Tag seinen eingestiegen im Elysée herpaar her jenem des Pester Erbherzogs begleitet se Paris, scheut, mit Spalten m fallen, und Krankheit rende Wi Sie, dieser zu wollen.

gibt einen Bericht über Gewehre, nen Samt Schweden Mann sta Minuten Einferner C'est er Kaiser ge 100 bis 1 sich genau Waffen b wäh. end

* (d. a. h.) von Paris reiste u Sparta, und Ma wick' ei

* russische melten G schatulle zugefügt, befohlen, treiben.

* Li b in gierung nehmen frühere die übr mit dem geht, bil kleine G Boote e nach de best un gelange rung z man ih ganbhk nigmä Novem best ei stellen.

* Verha wurde zur L sach eine Stur und e

solte in fei Bär müch schrei von für d Stä den Pex, tigen anra denn von ein Pex, mit heira ergä laup hien drei schi Pex mü der res wo sch Red der

wo eisi im

Für Jung und Alt!

Man prüfe Alles und behalte das Beste!

Zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfschare

ist die schon im In- und Auslande so bekannt und berühmt gewordene, mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte, von Seiner k. k. apost. Majestät Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich etc. etc. mit einem k. k. ausschließlichen Privilegium für die gesammten k. k. österreichischen Staaten mit Patent ausgezeichnete

Familien-Pomade,

wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue Haare bekommen eine dunkle Farbe, der Haarboden wird gestärkt, jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig beseitigt, das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich verhindert, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, wird wellenförmig und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das späteste Alter.

Ein grosser Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 40 kr., mit Postversendung 1 fl. 50 kr. ö. W. Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros so wie einzelne Tiegel bei

Alois Fiala, k. k. Privilegiums-Inhaber,

Wien, IX. Bezirk, Harmoniegasse Nr. 6, wosin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind. (177-6,26)

Haupt-Depot für ARAD einzig und allein bei

J. de Schwellengreber,

Parfumeur, Hauptplatz, im Sparcassa-Gebäude.

Wiederverkäufer erhalten sehr gute Percente und werden in allen Zeitungen bekannt gemacht. — Aufträge aus den Provinzen werden gegen Einwendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt.

Höchst wichtig! — Für Jedermann!

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gicht, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Arterien-, Magen- und Unterleibschmerzen etc. etc. In Paketen zu 50 Kr. und zu 1 fl. bei (735-12,15)

R. Geyer, Serbengasse Nr. 1.

Ein Gemöb

ist in der Rathausgasse Nr. 1 zu vermieten und stündlich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Hauseigentümer. (308-5,6)

Practische Erfindungen.

Original-Pasta Pompadour.

Die berühmte Madame de Pompadour am Hofe Ludwig's XV. besaß ein Mittel, welches der Welt geheim geliebt, durch welches sie sich den Ansehen der Jugend, d. i. frische Schönheit und Glätte der Haut, bis in die vorgerückten Jahre sicherte. Dieses Rezept gelangte später in eine hochadelige Familie, deren Schönheit des Zeits noch heute allgemein bewundert wird. Dem Dr. Nix ist es gelungen, dieses bis jetzt geheim gehaltenen Rezept an sich zu bringen, um es aller Welt zum Vortheile zugänglich zu machen; der Erfolg dieser unübertrefflichen Gesichtspasta ist über alle Erwartung, worüber vielfache Zeugnisse zur gefälligen Einsicht Jedermanns vorliegen. Das einzige Mittel zur schnellen Entfernung von allen Gesichtsausfällungen, Mitelporen, Sommersprossen und Leberflecken etc. Ein Tiegel von dieser vortheilhaften Pasta nebst Anweisung 1 fl. 50 kr.

Die grösste Ersparniss für jeden Haushalt, Handwerksmann und Oeconomen.

Durch die ganz neu construirten, englisch patentirten **Schleifmaschinen** (verwendbar für jedes Schneidwerkzeug, so auch um Glas zu schneiden) kann man mit der grössten Leichtigkeit in einigen Sekunden stumpfe Schneidwerkzeuge, sowie **Schere, Messer, Sisen** etc. etc. ganz scharf schleifen. Es ist dies gewiss der nützlichste und unentbehrlichste Gegenstand für jeden Haushalt, und ist der Preis so gering gestellt, daß sich jeder Mann diese vortheilhafte Maschine anschaffen kann.

1 Stück sammt Verpackung 1 fl.

Das neueste Ligroine-Taschenfeuerzeug, das Praktischste in dieser Art, auch für Nichtraucher sehr empfehlend; in niedlicher kleiner Form eines gewöhnl. Feuerzeuges, ist es verornit mit einer Lampe, welche einigen Stunden Brennstoff aurnimmt, so daß man bei oft vorkommenden Gelegenheiten schnell Licht bei der Hand hat; der gedruckte Preis ist nur auf schnelle Verbreitung berechnet. 1 Stück 60 Kr.

Persisches Haarfarbmittel, wodurch augenblicklich graues Haar nach Belieben braun oder schwarz gefärbt werden kann; und erhält zugleich die natürliche Frische. Selbes ist von Kräutern bereitet und ist ganz unschädlich. 1 Carton sammt Anweisung 2 fl.

Flüssiger Leim. Das unentbehrlichste in jeder Haushaltung, da man sich die verschiedensten in jedem Hause vorkommenden Reparaturen selbst renoviren kann; dieser Leim hält sich jahrelang, und ist in kaltem Zustande zu gebrauchen. 1 Flacon, groß 25 Kr.

Neuestes Rostpulver, garantiert. Mittel zur Entfernung aller Rostflecke aus Eisenband, Eisen und anderen Stoffarten, sowie auch von Stahl- und Eisen-Gegenständen. 1 Paket 35 Kr.

Beste Rasirmesser-Pasta. Durch diese Pasta erspart man, das Rasirmesser schleifen zu lassen. 1 Schachtel 25 Kr.

Regulator Federn zum Nähen für jede Hand und zu jedem Papier, so daß man mit der Einen Feder die feinsten calligraphischen, sowie auch die stärksten Schriftzüge ausführen kann. 12 Stück 25 Kr.

Die Füsse vor Nässe zu schützen ist Jedermann zu empfehlen, da es der Gesundheit zuträglich ist. Bei Anwendung der ausgezeichneten Wegger'schen Leder-Appretur, welche das Leder weich und unbedinglich macht, so daß nach dem längsten Gebrauch der Schuhe in der Nässe keine Feuchtigkeit zu verspüren ist, und dem Zweide im höchsten Maße entsprochen wird. 1 Flacon 60 Kr.

Englischer Lederlack, wodurch jede Gattung Leder eine Geschmeidigkeit und die schönste Spiegellackung erhält. 1 Flacon, klein 25 Kr., groß 45 Kr.

Müller'sche Möbel-Politur, welcher allgemeine Anerkennung gesollt wird, ist zu haben per Flacon um 60 Kr. Man kann hierdurch mit der grössten Leichtigkeit jedes veraltete Möbelstück oder jeden sonstigen Holzgegenstand schönstens poliren. 1 Flacon genügt für eine ganze Möbel-Garnitur.

Universal Putzpulver, mit welchem man jedes Metall, Gold, Silber, Bronze, Packung, Stahl und Kupfer etc. rein wagen und wahren kann. 1 Schachtel 20 Kr.

Pariser Universal-Kitt, um nicht nur Glas, Porzellan, Stein, Meerschaum, Holz etc. schnellstens reparirt zu verbinden, daß es unzerstörlich wird, sondern um Veraltetes zu vereinigen, z. B. Holz mit Metall, Glas mit Porzellan etc. etc., so daß es wie ein Körper wird. 1 Paket von diesem in jedem Hause unentbehrlichen Mittel nur 10 Kr. Derselbe Kitt im flüssigen Zustande, sehr ausgiebig. 1 Flacon 30 Kr.

Warnung. Da benannte Artikel auch gefälscht werden, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur in der gefertigten Niederlage allein jeder **echt** zu haben sind. Commissionen jeder Art werden übernommen und schnell und billig besorgt.

Preisblätter über alle am Lager befindlichen Gegenstände werden gratis abgegeben.

Das Erste österr. Commissions-Geschäft des A. Friedmann in Wien,

Draugasse Nr. 6, neben Dreber's Bierhalle, und Praterstraße Nr. 26.

(329-1,12)

H. GOLDMANN

beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sich seine

Restoration

vom 1. Mai l. J. an, in der Lammgasse, im v. Messaggi'schen Hause, unmittelbar hinter dem „König“-Cafee, hause befindet. (309-3,3)

„Gottes Segen bei Cohn!“

Große Capitalien-Verlosungen

von über 4 Millionen 800.000 Mark.

genehmigt und garantirt von der Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am 13. 14. 15. d. Monats.

Nur 4 Gulden

österr. Währ.

kostet hierzu ein halbes Staats-Original-Loos und 8 Gulden ein Ganzes (keine Promesse) und werden solche auf frankirte Bestellung gegen Einwendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen

1	250.000	2	100.000	3	50.000
4	25.000	5	10.000	6	5.000
7	2.500	8	1.500	9	1.000
10	1.000	11	500	12	250
13	100	14	50	15	25

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entschreibung.

Meinen Interessenten habe allein in Oesterreich bereits 22 Mal das große Los ausgegabt.

Laz. Sam. Cohn

in Hamburg.

Bank- und Wechselgeschäft.

(312-4,4)

Der persönliche Schutz

Die Originalausgabe des in 20. Auflage erschienenen Werkes: **Der persönliche Schutz** von Laurentius, Aerzthlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. — 2 fl. 40 kr. ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig; (243-6,12)

in Pest bei **C. A. Hartleben & Comp.**

GWART wird vor verschicktem amtlich angekauften Originalausgabe von Laurentius und nach dem Inhalt, dass sie mit beigedrucktem Stempel versehen ist. Alsdann kann eine Täuschung nicht stattfinden.

(318-3,16)

Ein Hausgrund,

3500 Klafter groß, nebst mehreren Gebäuden, ist in der inneren Stadt Arad aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Simon Krönberger.**

(298-3,52)

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depot: Apoth. zum „Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Reklamation der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Fälschate mit dem Bemerkten, daß jeder Schachtel der „von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose“ „unerschütterliches Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt ist.“

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hansarsneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankgeschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-Klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, anbauern dem Brechreiz u. s. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**

Baja: Getzfeld's Sohn.	Keeskemet: Madleit, Apoth.
Czegled: A. Verzas, Apotheker.	Lugos: M. Schönbler.
Debreczin: Franz Boros, Apotheker.	M. Theresiopel: J. Brenner.
Ferb. Göll, Apotheker.	Oravica: J. Schaubel.
Detta: J. Braunmüller, Apotheker.	Palanka: S. Küstl.
Grosswardein: A. Jankó.	Soborsin: Anton Frankó.
Gross-Kikinda: Mith. Gartlgruber.	Szarvas: Józ. Medveczky, Apoth.
Gross-Kanisa: C. Löwák, Apoth.	Szendes: G. Pollak.
Gross-Szt. Miklós: S. Rappold.	Szolnok: Stef. Schöffel, Apoth.
Gross-Beeskerek: G. D. Pyrra.	Temesvár: M. Ubrmann.
Gyula: Stefan Orley, Apoth.	Werschetz: Mith. Gúst.
Hatzfeld: J. J. Schur.	Zombor: L. Stein's Sohn.
Josef Seibitz.	Zenta: Gebr. Wuits.

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das

echte Dorisch-Leberthran-Öel,

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterscheid von andern Leberthran Sorten mit meiner Schutzmarke versehen

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 Kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorisch-Leberthran-Öel wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausfällige.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmahlung und Auscheidung von Dorischfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.